

Es mochten aber die guten Kinder kaum einige Stunden geschlafen haben, als die kleine Marie erwachte und ihren Bruder leise weckte, indem sie zu ihm sprach: „Valentin, Valentin, wach' auf, wach' auf! Höre doch die schöne Musik vor den Fenstern!“ Da rieb sich Valentin die Augen und lauschte. Es war aber ein wunderbares Klingen und Singen, das sich vor dem Hause vernehmen ließ, und wie mit Harfenbegleitung hallte es:

O heil'ges Kind,	Du liegst in Ruh,
wir grüßen dich	du heil'ges Kind;
mit Harfenklang	wir halten Wacht
und Lobgesang.	in dunkler Nacht.

O Heil dem Haus,
in das du lehrst!
Es wird beglückt
und hoch entzückt!

Das hörten die Kinder, und es befiel sie eine freudige, bange Angst, und sie traten ans Fenster, um zu schauen, was denn draußen geschehe.

Im Osten sahen sie das Morgenrot glühen und vor dem Hause viele Kinder stehen, die goldene Harfen und Lauten in den Händen hatten und mit silbernen Kleidern angetan waren. Erstaunt und verwundert ob dieser Erscheinung, starrten sie zum Fenster hinaus. Da berührte sie ein leiser Schlag, und als sie sich umwandten, da sahen sie das fremde Kind vor sich stehen, das ein Kleid von Goldstoff anhatte und mit einer glänzenden Krone auf dem goldgelockten Haupte geschmückt war und sprach: „Ich bin das Jesuskindlein, das in der Welt umherwandelt, um frommen Kindern Glück und Freude zu bringen. Ihr habt mich beherbergt diese Nacht, indem ihr mich für ein armes Kind hieltet, und ihr sollt nun meinen Segen haben.“ Da brach es ein Reislein von einem Tannenbaum, der am Hause stand, und pflanzte es in den Boden und sprach: „Das Reislein soll zum Baume werden und soll auch alljährlich Früchte bringen.“ Und alsbald verschwand es mit den musizierenden Kindern